



Unbekannt, möglicherweise Johann Philipp Fuhrich
Straßburg um 1655 – nach 1735 Frankfurt (?)

Viehherde

hmf.B0609





Bezeichnung

Links auf hellem Stein mit Pinsel und brauner Farbe: „JH Roos. fecit.“, „1650“ (JHR ligiert)¹

Technologischer Befund

Ölhaltige Malerei auf Leinwand, auf Keilrahmen gespannt.

H.: 52,5 cm; B.: 57,3 cm; T.: 1,7 cm; beschnittene Leinwand: H.: 52,1 cm; B.: 56,3 cm

Leinwand in Leinenbindung gewebt, 9 x 13 Fäden pro cm², Leinwand allseitig beschnitten.

Rote Grundierung, vollflächig. Pigmente sehr fein. Farbigkeit der Malerei durch gelblich-grauen Firnis und starke Verschmutzung nur schwer zu erkennen.

Himmel in hellem Graublau angelegt, Wolkenformationen nass in nass in gelben und grauen Weißausmischungen eingearbeitet. Anschließend Anlage der Landschaft und Felsformationen mit Turmruine und einer halbverdeckten Brücke. Landschaft links im Hintergrund in mittlerem Grau angelegt, zum Horizont hin heller werdend. In verschiedenen braunen, rötlichen und gelben Weißausmischungen sind Felsen und Wände der Turmruine dargestellt. Die Farben sind nass in nass ineinander gearbeitet. Große Felsformationen am rechten Rand in Grautönen angelegt, Höhungen mit gelben und roten Ockerausmischungen gesetzt. Schattierungen mit zunehmendem Anteil Schwarz ausgeführt, Feinmodellierung mit dunklen Lasuren. Grassoden flächig und wenig differenziert in unterschiedlichen Grüntönen gearbeitet. Ranke rechts oben in den Felsen mit graubrauner Lasur angedeutet, mit rötlichen, grünen und graubraunen Strichen, welche die Blätter darstellen. Details der verschatteten Bodenfläche im Vordergrund aufgrund der Oberflächenbeschaffenheit kaum zu erkennen. Links vorne eine Pflanze mit rötlich-gelben Blüten und wenigen gelbgrünen Blättern.

Abschließend Anlage der Tiere in roten, gelben und braunen Ockertönen sowie in Weißausmischungen für helle Fellpartien und die Schafe. Feinmodellierung und Schattierungen in braunen, schwarzen und rötlichen Lasuren, Augen in Schwarz und Braun. Verschiedene Pinselstrukturen charakterisieren die Beschaffenheit des Fells und der Wolle.

Der Rock der Hirtin ist in kräftigem Rot gehalten. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil, Schattierungen und Faltentiefen mit braunen Lasuren ausgeführt. Mieder in hellem Grau, Bluse und Kopftuch in abgetöntem Weiß gearbeitet. Kräftige, rötlich-orange ausgemischte Töne für das Inkarnat.

Zustand

Leinwand doubliert, Wachsdoublierung, Format beschnitten. Fehlstellen an den beschnittenen Kanten.

Älterer, gelblich-grauer Firnis, matt und trüb. Bräunliche Firnisreste in Vertiefungen. Laufspur im Firnis in der linken Bildhälfte. Größere und kleinere Retuschen in der unteren Bildhälfte. Auffällige Krepierungen in der linken oberen Ecke. Oberfläche stark verschmutzt. Malschicht durch Doublierung verpresst, an den Schollenrändern teilweise berieben. Vereinzelt Frühschwundcraquelé.

Restaurierungen

Konservierungsmaßnahmen im Januar 2008 durch Frau Bianca Ratajczak; Planierung einer Beule am rechten Rand, Fixierung des gelösten Überspanns mit Japanpapier und Weizenstärke.

Beschriftungen

Keilrahmen Rückseite, obere Leiste: Historischer Inventaraufkleber, gedruckt, Ziffern handschriftlich: Städtische Sammlung Frankfurt a/M., „B.609“; Leinwandrückseite: schwarze Farbe und Pinsel, handschriftlich: „n°. 273“.

¹ Jedding 1955, S. 283 las „J. H. Rosse fecit. 1650“.



© Historisches Museum Frankfurt

[K.S.]

Ausstellungen

Frankfurtische Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste Frankfurt am Main, 1827 (vgl. Lit.)

Provenienz

Unbekannt

Verbleib nach 1829

Auf der Auktion der Sammlung Johann Valentin Prehn am 21. September 1829 nicht versteigert oder von den Erben zurückgekauft.

Von Rosina Sänger, geb. Prehn, am 12.11.1850 der Stadt Frankfurt geschenkt. 1877 dem Historischen Museum übergeben.

Literatur

AK Frankfurt 1827, S. 12, Nr. 84 (als Johann Philipp Furich)

Aukt. Kat. 1829, S. 34, Nr. 63: Johann Philipp Furich, „Eine Felsengegend mit einem Wasser in welchem ein Ochs stehet, im Hintergrund eine Schaferin mit mehreren Schafen, vorne ein Ziegenbock“, Leinwand, breit 23 Zoll, hoch 21 Zoll

Bottinelli 1857, S. 15, Nr. 250 (als Johann Heinrich Roos); Gwinner 1862, S. 209, Nr. 3a) (als Johann Heinrich Roos), S. 233 (als Johann Philipp Furich); Parthey, Bd. 2 (1864), S. 387, Nr. 55 (als Johann Heinrich Roos); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 20, Nr. 335 (als Johann Heinrich Roos); Jedding 1955, S. 283, Nr. 24 (als Fälschung); Kölsch 2021, S. 223 (als unbekannt, möglicherweise Johann Philipp Furich)

Kunsthistorische Einordnung

Vor einer aus klobigen, grasbewachsenen Blöcken bestehenden Felsformation im rechten Bildteil treibt eine von links aus dem Mittelgrund kommende Hirtin ein weißes und ein braunes Schaf zu einer flachen Wasserstelle im linken Vordergrund, an der rechts schon ein braunweier Ochs und hinter ihm ein vom Wasser abgewandter Ziegenbock mit schwarzem Kopf und braunweiem Hinterteil stehen. Die Frau ist mit einem weißen Hemd, einem blauen Mieder und einem roten Rock bekleidet, den sie im Gehen hochrafft. Dazu trägt sie ein weißes Kopftuch oder eine Haube. Hinter der Felswand, die den Bildraum im Mittelgrund vom oberen rechten Bildrand nach links unten diagonal abschließt, ragen die ruinösen Reste eines Turmes sowie eines runden (Brücken-?) Bogens auf. Links davon öffnet sich der Blick und schweift über eine baumbestandene (?) Ebene zu den Bergen am Horizont. Vor dem blauen Himmel türmen sich weiße Wolken, die zum Horizont hin eine gelbliche Tönung annehmen. Die Lichtbehandlung im Bild ist nicht konsequent: Den Schatten an der Felswand nach steht die Sonne nicht so tief, wie es die Verschattung im Vordergrund und das Lichtspiel auf dem weißen Ruckenfell des Ochsens vermuten lassen würden. Der überaus schlechte Erhaltungszustand des Bildes (vgl. Technologischer Befund und Zustand) mit seinem gelb-grauen Firnis und starken Verschmutzungen lässt die Gesamtfarbigkeit verwaschen grün-grau erscheinen und schluckt



viele Details. Der Kopf des Ziegenbocks rechts ist in der Dunkelheit kaum mehr auszumachen, ebenso die Pflanzen am unteren Bildrand.

Seit seiner Übergabe an die Stadt durch Rosina Sänger, die Tochter Johann Valentin Prehns, galt diese *Viehherde* als Werk des beim Frankfurter Publikum für seine Hirtenstucke geschätzten Frankfurter Malers → Johann Heinrich Roos. Hermann Jedding schied sie 1955 allerdings aus dessen Werk aus mit der Bemerkung: „Stumpfe Farben, schlechte Zeichnung. Einwandfreie Fälschung in der Art des J. H. Roos.“ Die Einordnung als Fälschung (und nicht nur als Nachahmung) erfolgte aufgrund der auf dem hellen Stein links unten angebrachten falschen Signatur „JH Roos. fecit.“, die das Gemälde zudem mit der Jahreszahl 1650 in eine Zeit datiert, als Roos noch zur Ausbildung in den Niederlanden weilte (1647–1650/51). Das erste erhaltene Tierbild von Roos stammt erst aus dem Jahr 1658.²

Die Mangels der Prehn’schen Nachahmung fallen deutlich ins Auge, wenn man zum Vergleich ähnliche Kompositionen des Meisters heranzieht. Der Bildaufbau von B0609 orientiert sich an Werken, in denen Roos den Bildraum nahsichtig abschließt, teilweise unter Verzicht auf einen Mittelgrund und der Ferne keine aktive Bedeutung zumisst. Jedding sieht dies als charakteristisch für die ersten beiden Phasen im Schaffen des Künstlers hin zu einem von Mensch und Tier durchdrungenen Einheitsraum.³ Besonders nah stehen der Prehn’schen Nachahmung die *Italienische Landschaft mit dem Büffel*⁴ von 1664 in Braunschweig, mit den Motiven der diagonalen Raumtrennung, der Turmruine und der kleinen Herde mit der markanten Hauptfigur eines stehenden Rindes, sowie der *Hirte mit Vieh an einer Furt*⁵ von 1670 im Städel Museum (Abb. 1), in dem zudem das Motiv der Wasserstelle hinzukommt, das Roos in einer Reihe von Gemälden seit Mitte der 1660er Jahre beschäftigte.⁶ B0609 fehlt die plastische Modellierung der Tierkörper mittels eines überzeugenden Licht- und Schattenspiels, das zudem neben der Pinselführung auch die unterschiedlichen Felleigenschaften herausarbeitet. Die blockartigen Felsen wirken eintönig und haben nichts gemein mit den viel bewachseneren und kleinteiliger wie auch abwechslungsreicher durchkomponierten Felswänden von Johann Heinrich Roos, wie sie etwa die *Ziehende Viehherde*⁷ in Würzburg aus der Zeit um 1660 auch die Rotelzeichnung *Herde vor Felswand* von 1674 zeigt.⁸

Es ist tatsächlich ein Rätsel, wann die falschende Signatur aufs Bild kam – oder vielleicht auch nur ernst genommen wurde –, denn in den Auktionskatalog von 1829 wurde die *Viehherde* als Werk von Johann Philipp Furich aufgenommen, dem einzig namentlich verbürgten Schüler von Johann Heinrich Roos. Auch auf der großen Ausstellung Frankfurter Künstler, die 1827 von der Frankfurtschen Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste im ehemaligen Katharinenkloster eingerichtet und von den Prehn’schen Erben reich bestückt wurde, firmierte das Viehstück unter dieser Zuschreibung.⁹ Wenig ist über den aus einer Kaufmannsfamilie in Straßburg gebürtigen Maler bekannt, der 1685 in Frankfurt möglicherweise eine Schwägerin von Johann Matthäus von Merian (1659–1716) heiratete.¹⁰ Am 2. Mai 1735 wurde er Witwer, wann und wo er selbst starb, ist nicht überliefert. Er soll nach Gwinner, wie auch sein ebenfalls als Maler tätiger Sohn Remigius (1688–1724), „der reformierten Confession zugethan“ gewesen

² Jedding 1955, S. 32.

³ Jedding 1955, S. 32–83; Kritik an Jeddings Einteilung bzw. der Vorstellung einer linearen Entwicklung übte zuletzt Pollmer-Schmidt 2021, S. 307.

⁴ Johann Heinrich Roos, *Italienische Landschaft mit dem Büffel*, 1664, Leinwand, 37,0 x 42,0 cm, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Inv. Nr. 561; Jacoby/Michels 1989, S. 197 (Anette Michels); Jedding 1998, S. 33, Abb. 30.

⁵ Johann Heinrich Roos, *Hirte mit Vieh an einer Furt*, 1670, Leinwand, 32,9 x 41,0 cm, Städel Museum Frankfurt, Inv. Nr. 647; Pollmer-Schmidt 2021, S. 302–309, Kat. Nr. 22; Jedding 1955, S. 219f., Nr. 66; Jedding 1998, S. 49, Abb. 58.

⁶ Zu weiteren Beispielen siehe Pollmer-Schmidt 2021, S. 306.

⁷ Johann Heinrich Roos, *Ziehende Viehherde*, um 1660, Leinwand, 44,0 x 61,8 cm, Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg; AK Kaiserlautern 1985, S. 86, Kat. Nr. 3, Abb. S. 104.

⁸ Johann Heinrich Roos, *Herde vor Felswand*, 1674, Rotel, Rotterdam, Museum Boymans-Van Beuningen; Jedding 1998, S. 148, Abb. 223. Zu weiteren gezeichneten Felswänden siehe Jedding 1998, S. 132–135, Abb. 188, 189, 190, 191.

⁹ AK Frankfurt 1827, S. 12, Nr. 84.

¹⁰ Zum Künstler Husgen 1780, S. 135, Gwinner 1862, S. 232f., Thieme/Becker, Bd. 12 (1916), S. 595, Zülch 1935, S. 579f.; Pollmer-Schmidt 2021, Bd. 2, S. 708.



sein.¹¹ Almut Pollmer-Schmidt erwägt, dass Johann Philipp Furich um 1683 als Lehrling oder Geselle in Roos' Werkstatt zu vermuten ist, denn zu dieser Zeit gab es eine Beschwerde der Malerzunft, dass Roos, der als Reformierter kein Bürger- sondern nur Bleiberecht in Frankfurt genoss, widerrechtlich „Gesind“ (Gesellen) in seinem Haus beschäftigte.¹²

Für die Viehstücke Furichs wird kolportiert, er habe seinen Meister so treffend nachgeahmt, dass seine Bilder“ für des letzteren Arbeiten ausgegeben wurden“.¹³ Zu Gwinners Zeiten waren aus diesem Grunde Werke Furichs selten und explizit weist der Kunstschriftsteller auf die Furich zugeschriebene *Viehherde* aus dem Nachlass Prehns in der Städtischen Sammlung hin – ohne allerdings zu bemerken, dass er dasselbe Bild weiter vorn als Werk von Johann Heinrich Roos aufführt (vgl. Lit.). Zu Lebzeiten von Johann Valentin Prehn war hingegen noch eine recht erkleckliche Anzahl von Gemälden Johann Philipp Furichs auf dem Frankfurter Kunstmarkt zu haben, wenn wir auch freilich über die Sicherheit der Zuschreibungen keine Aussage treffen können. Auf Auktionen 1779¹⁴, 1781¹⁵, 1806¹⁶, 1813¹⁷, 1816¹⁸ und 1818¹⁹ wurden Viehstücke sowohl als Einzelbilder als auch als Pendantpaare angeboten. Eine überaus große Anzahl von Werken Furichs, nämlich sieben an der Zahl, besaß der Handelsmann Johann Friedrich Müller, der Onkel von Johan Valentin Prehns Frau Margareta Rosina Müller, dessen Sammlung 1791 versteigert wurde.²⁰ Johann Friedrich Morgenstern, der gemeinhin für die Zusammenstellung des Prehn'schen Auktionskataloges in Anspruch genommen wird, restaurierte 1813 für einen Herrn Drabeau ein „Viehstück von Furich“,²¹ könnte daher also durchaus eine Vorstellung von dessen Malweise gehabt haben. Für die Ausstellung Frankfurter Künstler im ehemaligen Katharinenkloster 1827 (s.o.) hatten die Verantwortlichen allerdings neben dem Prehn'schen Stück keine weiteren Werke des Künstlers organisieren wollen oder können.

Heute sind keine gemalten Viehstücke Furichs mehr fassbar. Die blasse, zögerliche, in ein Rund eingepasste (Nach?-)Zeichnung einer Landschaft im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel, die mit dem Namen Johann Philipp Furich und der Jahreszahl 1679 bezeichnet ist, bedeutet keine Hilfe in unserer Zuschreibungsfrage. Dies gilt gleichermaßen für die mit Furich in Verbindung gebrachten Porträts, die lediglich in Nachstichen erhalten sind.²²

¹¹ Gwinner 1862, S. 233.

¹² Pollmer-Schmidt 2021, Bd. 2, S. 708. Der Beschwerdebrief datiert vom 29.3.1683; zum Vorgang Zülch 1935, S. 557, Jedding 1955, S. 23f., Jedding 1998, S. 18f.

¹³ Gwinner 1862, S. 232. Hüsgen 1780, S. 135 attestiert Furichs Viehstücken „Aehnlichkeit bis zum Betrug“ mit den Bildern von Johann Heinrich Roos.

¹⁴ Aukt. Kat. 1779 Nothnagel, S. 32, Lot 424: „Ein Viehstück, von Furich, Schüler von Roos“, 1 Schuh 11 Zoll hoch, 2 Schuh 2 Zoll breit.

¹⁵ Aukt. Kat. 1781 Bernus: Lot 94, 95: „Zwey Viehstück mit Ruinen und Gebürge von Furich, im Geschmack von Heinrich Roos.“ 3 Schuh 2 Zoll hoch, 2 Schuh 5 Zoll breit; ebd., Lot 151, 152: „Zwey reich ordinirte Viehstücke mit Rudera und Gebürge, von Furich in dem Geschmack des Heinrich Roos gemahlt.“, 3 Schuh hoch, 3 Schuh 7 Zoll breit; ebd. Lot 311, 312: „Zwey reich ordinirte Viehstück mit vielen Felsen und Ruinen, im Geschmack des Heinr. Roos von Furich.“, 2 Schuh 6 Zoll hoch, 3 Schuh 4 Zoll breit; Getty Provenance Index, Sale Catalog D-A134, Lot 0094, 0095, 0151, 0152, 0311, 0312.

¹⁶ Aukt. Kat. 1806 Barth, S. 10, Lot 131, 132: Zwey Viehstücke, im Geschmack von Henrich Roos, von Furich“, Leinwand, 15 Zoll hoch, 14 Zoll breit.

¹⁷ Aukt. Kat. 1813 unbekannt, S. 8, Lot 240, 241: „Zwei schöne Viehstücke, von Furch Schüler von Roos.“; ebd. S. 12, Lot 357: „Ein sitzender Hirth mit einige Vieh, v. Furch.“

¹⁸ Aukt. Kat. 1816 unbekannt Ffm K 9 852, S. 9, Lot 71: „Ein Hirt bei Schaafen und Ziegen, von Furich“, 8½ Zoll breit, 10 Zoll hoch.

¹⁹ Aukt. Kat. 1818 Kriminalrat Siegler, S. 8, Lot 33: Furig, „Ein Viehstück“, Leinwand, auf Holz gezogen, 14 Zoll hoch, 19½ Zoll breit.

²⁰ Aukt. Kat. 1791 Müller, Lot 135: „Ein Viehstück mit einer Ruine, von Furich nach Heinr. Roos.“, 23 Zoll breit, 20 Zoll hoch; Lot 359: „Ein fleißiges Viehstück mit Ruinen, von Furich nach Henr. Roos.“, 26 Zoll breit, 28 Zoll hoch; Lot 402: „Ein fleißiges Viehstück in einer felsigten Gegend, von Furich nach Henr. Roos.“, 48 Zoll breit, 34 Zoll hoch; Lot 610, 611: „Zwey fleißige reich ordinirte Viehstücke, von Furich nach Heinrich Roos.“, 36 Zoll breit, 28 Zoll hoch; Lot 658, 659: „Zwey reich ordinirte Viehstücke, von Furich nach Heinrich Roos.“, 44 Zoll breit, 36 Zoll hoch; Getty Provenance Index, Sale Catalog D-A219, Lot 0135, 0359, 0402, 0610, 0611, 0658, 0659.

²¹ Auftragsbuch Morgenstern 2, S. 62, Nr. 2: 1813, für H. Drabeau: „Ein Viestück von Furich gez. rep 22 [f.] - [x.]“

²² Elias Christoph Heiss nach Johann Philipp Furich: *Porträt des Esajas Philippus Glock*, 1710, Mezzotinto, 38,7 x 28,3 cm, ein Exemplar in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Inv. Nr. A 7837, Graphikportal, <https://www.graphikportal.org/document/gpo00075148>; Bernhard Vogel nach Johann Philipp Furich, *Porträt von Heinrich Augustus Wilhelm Prinz von Nassau-Dillenburg*, 1730, Mezzotinto, 38,5 cm x 27,7 cm, ein Exemplar in London, British Museum, Museum Number Bb.1.356, British Museum online, https://www.britishmuseum.org/collection/object/P_Bb-1-356; Bernhard Vogel nach Johann Philipp Furich, *Porträt der Elisabeth Charlotte, Prinzessin von Nassau-Dillenburg*, 1730,



Unterschiedliche Gattungen und Techniken sowie der Erhaltungszustand des Prehn'schen Bildes machen zudem einen Vergleich mit dem als Pastel ausgeführten *Bildnis des Johannes de Spina II*²³ von 1721 und dem *Bildnis des Johann Georg von Holzhausen* schwierig, für das Almut Pollmer-Schmidt jüngst eine Zuschreibung an Johann Philipp Furich vorgeschlagen hat.²⁴

[J.E.]

Mezzotinto, 38,9 x 27,9 cm, ein Exemplar in London, British Museum, Museum Number 1871,1209.1294
https://www.britishmuseum.org/collection/object/P_1871-1209-1294.

²³ Johann Philipp Furich, *Bildnis des Johannes de Spina II*, 1721, Pastelkreide auf Papier, 72,5 x 54,5 cm, Frankfurt, Dr. Senckenbergische Stiftung; Pollmer-Schmidt 2021, Bd. 2, S. 707, Abb. 65.8.

²⁴ Frankfurter Maler, möglicherweise Johann Philipp Furich, *Bildnis des Johann Georg von Holzhausen (1643-1721)*, 1721, Leinwand, 42,4 x 30,7 cm, Städel Museum Frankfurt, Inv. Nr. 1711; Pollmer-Schmidt 2021, Bd. 2, S. 700-709, Kat. Nr. 65.



Abb. 1 Johann Heinrich Roos, *Hirte mit Vieh an einer Furt*, 1670, Leinwand, 32,9 x 41,0 cm, Städel Museum Frankfurt, Inv. Nr. 64, © [Public Domain](#)